



Mehr als nur Bio-Bauern

Pro Natura Baselland verleiht der Genossenschaft Agrico den Naturschutzpreis



20 Bäckereien machen mit. Mit dem Brotverkauf haben Berto Dünki und Ursula Moser fünf Jobs geschaffen.

Foto Nicole Pont

Von Boris Gygax

Therwil. Als vor 35 Jahren umweltbewusste Gemüseliebhaber die Genossenschaft Agrico im Basler Restaurant Hirscheneck gründeten, dachten sie wohl nicht, dass sie mit ihrer Idee das Basler Stadtbild prägen werden. Die bunten Gemüsekörbe sind in der Region bekannt, 2200 Kunden beziehen das auf dem Birsmattehof in Therwil nachhaltig angebaute Saison Gemüse. Das Geschäftsmodell des direkten Gemüseverkaufs ist eine Erfolgsgeschichte, die seit vorletzter Woche um ein Kapitel reicher ist: Agrico erhielt den Naturschutzpreis von Pro Natura Baselland.

Gemüsebauern, die für ihre Verdienste im Naturschutz ausgezeichnet werden, das mag im ersten Mo-

ment erstaunen. «Je mehr Leute mit lokalem Gemüse versorgt werden, umso grösster ist der Schutz der Natur und der Umwelt», begründet Mirjam Würth, Präsidentin Pro Natura Baselland, die Wahl des Verbands. Durch kurze Transportwege werden weniger Ressourcen verbraucht, weil die Tomaten nicht aus Spanien importiert werden müssen. Der Birsmattehof ist aber mehr als nur ein Bauernbetrieb, der nach ökologischen Standards produziert. Er unterstützt mit verschiedenen Projekten auch den Naturschutz und die Biodiversität.

Alexander Tanner marschiert um das Hauptgebäude herum und steigt einen Abhang hinunter. Zwei Weiher liegen vor dem Mitglied der

Birsmattehof-Leitung. Rundum wurde der Humus abgetragen, folglich siedelten sich seltene Tier- und Pflanzenarten an. Bald soll auch der gefährdeten Kreuzkröte Lebensraum geboten werden.

Zweiter Standort in Deutschland

Trotz der Entwicklung zu einem grossen und modernen Produktionsbetrieb blieb der Birsmattehof seinen ökologischen Grundsätzen treu, lobt Pro-Natura-Präsidentin Würth. Tanner sieht jedoch die höhere Betriebsleistung nicht als Hindernis für den Naturschutz. Im Gegenteil: Gerade dank dem Wachstum – Agrico ist die grösste Genossenschaft der Schweiz, die Gemüseabos anbietet – könne man in neue Projekte investieren.

Seit 2015 werden auch an einem zweiten Standort, auf der deutschen Seite des Rheins bei Hertzen, Gemüse und Getreide angebaut. Doch die Popularität des ideologischen Projekts schuf auch Konflikte innerhalb der Genossenschaft, die mittlerweile auf 700 Mitglieder angewachsen ist. Zwischen «Öko-Fundis», die aus ideologischen Gründen auf vieles verzichten, und dem schlicht umweltbewussten Konsumenten bestehen unterschiedliche Ansichten, wie ein solcher Betrieb zu wachsen hat – und ob er überhaupt wachsen soll.

Tanner öffnet eine grosse Metalltür. «Anschaffungen wie dem Kühlraum, dem Gewächshaus oder den Maschinen gingen teilweise heftige Debatten voraus.» Die Entscheidungsfindung sei dann «sehr schweizerisch»: langsam, dafür breit abgestützt. «Es braucht gewisse Kompromisse, ansonsten wären wir eine sektiererische Gruppe», sagt Tanner lachend. Seit 20 Jahren ist er dabei. Beim Kühlraum wurde beispielsweise beschlossen, diesen mit dem Bau einer Fotovoltaikanlage zu verbinden. Sie erzeugt etwa doppelt so viel Strom, wie der gesamte Hof verbraucht. Nur saisonales Gemüse zu konsumieren, heisst auch, zu verzichten, doch der Kunde verlange trotzdem eine gewisse Vielfalt, ist Tanner überzeugt. Um diese anbieten zu können, seien Hilfsmittel nun mal nötig.

Trotz steigendem Bekanntheitsgrad konnte man sich unter anderem dank dem Genossenschaftsmodell selber treu bleiben, ergänzt Friederike Kaupp, die in der Administration arbeitet. Transparenz schaffe Vertrauen, das gemeinsame Interesse an ökologischer Landwirtschaft und Produktion verbinde zudem. Die Genosschafter sind Konsumenten und Produzenten zugleich. «Das verbindet.»

Verlockungen auf dem Weg zu einem finanziell erfolgreichen Pro-

Mehr als nur Bio-Bauern



Der Druck fällt weg. Auf dem Birsmatthof kann nachhaltig angebaut werden, ohne kurzfristige, ökonomische Ziele erreichen zu müssen.

jekt gibt es genug. Agrico verfolge jedoch stets ein nachhaltiges Wachstum, ohne dabei kurzfristige, ökonomische Ziele erreichen zu müssen. «Wir haben nicht den Druck, immer das Letzte aus den Feldern und aus dem Betrieb herausholen zu müssen – genau das verursacht oft den ökologischen Schaden», sagt Tanner. Ganz ohne Perspektiven geht es aber doch nicht. Bis 2020 wolle man 5000 Gemüseabos verkaufen. Dieses Ziel sei jedoch nicht in Stein gemeisselt.

Die Genosschafter verfolgen seit Jahrzehnten eisern ihren Weg, ohne sich beeinflussen zu lassen. Bewirkt der Naturschutzpreis überhaupt etwas auf dem Birsmatthof? «Natürlich!», sagt Tanner sofort. Die Auszeichnung sei Ansporn und Mo-

tivation, weiterzumachen, «und er zeigt, dass die nachhaltige Produktion nicht nur unsere Böden, sondern auch Menschen erreicht».